

Markgrafen-Museum wieder ganz zugänglich

ANSBACH – Nach über fünfjähriger Bauzeit sind nun wieder alle Abteilungen des Markgrafen-Museums zugänglich: Am „Tag des offenen Denkmals“, dem 14. September 2003, konnten erstmals die neugestalteten Schau-räume in dem älteren Teil des Museums, den ehemaligen „Schiller's Weinstuben“, besichtigt werden. Dort sind die Abteilungen zur Ur- und Frühgeschichte Ansbachs sowie zur Stadt-geschichte im 19. Jahrhundert untergebracht. Das Gebäude der „Schiller's Weinstuben“ war bereits Anfang der 80-er Jahre umfassend saniert worden und mit der Einrichtung der Kaspar-Hauser-Abteilung im Erdgeschoss des benachbarten Schnitzleinhofes im Jahr 1998 wurden die Exponate zur Geschichte des Findlings aus dem zweiten Obergeschoss herausgeräumt. Museumsleiter Werner Bürger musste die Abteilung zur Stadtgeschichte im 19. Jahrhundert neu gestalten und auch die Präsentation wurde erneuert.

Obwohl die Abteilungen im Schnitzleinhof bereits seit 2000 der Öffentlichkeit zugäng-lich sind, dauerten die Umbauarbeiten im Alt-bau noch an. Nun ist die Freude bei Museums-leiter Bürger groß, dass endlich wieder das komplette Museum zugänglich ist und alle Interessierten einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Stadt Ansbach und

das Markgraftum erhalten können. Die Zeit-spanne reicht von den Ausgrabungen in Eyb und im Dombachtal, die von einer Besiedlung des Rezattaales schon vor mehr als 6000 Jah-ren zeugen, bis hin zum Ersten Weltkrieg und den dort eingesetzten Ansbacher Ulanensol-daten.

Mit der Eröffnung der Abteilung in den Schil-ler's Weinstuben wird es auch besucher-freundlichere Öffnungszeiten im Markgrafen-Museum geben, wie die Stadtverwaltung mit-teilte: Das Ansbacher Museum hat ab 14. Sep-tember 2003 täglich außer montags dann durchgehend von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Bis-her hatte das Museum mittags von 12 bis 14 Uhr geschlossen. Ab Mai 2004 werden die Öffnungszeiten noch einmal ausgeweitet. Den Besuchern steht dann in den Sommer-monaten bis Ende September auch der Mont-ag für den Museumsbesuch von 10 bis 17 Uhr zur Verfügung.

Der Eintrittspreis bleibt mit 2,50 Euro unver-ändert. Mitglieder des Historischen Vereins für Mittelfranken und des Kunstvereins Ansbach haben freien Eintritt. Der ermäßigte Ein-tritt für Schüler, Studenten, Wehrdienstlei-stende und für Gruppen über 15 Personen beträgt 1 Euro.

Bamberg wird bayerisch

Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg 1802/1803

Es war das folgenschwerste Ereignis, der einschneidendste Wendepunkt und der Anlass für die tiefgreifendsten Erschütterungen zum Beginn des 19. Jahrhunderts: Im August 1801 wurde ein Vertrag zwischen Frankreich und Bayern unterzeichnet, der die politische Landkarte Süddeutschlands für immer neu ordnen sollte.

Als Sieger der Koalitionskriege hatte Napoleon dem bayerischen Kurfürsten Max IV. Joseph für den Verlust linksrheinischer Gebiete Entschädigungen rechts des Rheins angeboten. Der Großteil dieser zugesagten Gebiete entstammte den geistlichen Fürstentümern, unter diesen auch das Fürstbis-tum Bamberg. Das war der Grundstein für die

schwerwiegendsten Veränderungen, denen sich Bamberg in seiner bis dahin über 800-jährigen Geschichte unterziehen musste.

Das bayerische Heer besetzte die Stadt, kurz darauf erklärte Fürstbischof Christoph Franz von Buseck widerstandslos den Rücktritt von seinen weltlichen Ämtern und entband seine Untertanen vom Treueeid. Die Herrschaft der Bischöfe über die Stadt ging fast sang- und klanglos unter. Aus der Hauptstadt des Hochstifts wurde eine bayerische Provinzstadt.

Die Säkularisation bedeutete in Bamberg jedoch auch einen enormen Umbruch in politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und sozialgeschichtlicher Hinsicht. Klöster und Kirchen wurden leer geräumt, später zum Teil zweckentfremdet oder abgerissen. Bewegliche Habe wurde – meist bei Versteigerungen – verkauft oder nach München verbracht. Die Universität wurde geschlossen und zu einem Lyzeum herabgestuft. Künstler und Kunsthandwerker verloren ihre Auftraggeber in der ehemaligen Residenzstadt. Gleichzeitig wurde ein Modernisierungsschub in Gang gesetzt. Neue Verwaltungsstrukturen bildeten sich heraus, seitens des Bürgertums erwachte der Wille zur Emanzipation. Bedeutende Einrichtungen, wie etwa die Staatsbibliothek, ent-

standen aus dem Säkularisationsgut. Bayern entwickelte sich zum modernen Staat.

Unter dem Titel „Bamberg wird bayerisch – Die Säkularisation des Hochstifts 1802/1803“ wird dieses spannende Phänomen der Neuzeit in einer Sonderausstellung im Historischen Museum umfassend dargestellt. Das Ausmaß der dramatischen Wende wird an Hand von säkularisierten Kulturgütern und anderen Zeitdokumenten anschaulich gemacht. So kehrt das prunkvolle Tafelsilber des letzten Fürstbischofs für die Dauer der Ausstellung ebenso wieder nach Bamberg zurück, wie kostbare Gemälde aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog zum Preis von ca. 25 Euro.

Ausstellungsort:

Historisches Museum Bamberg, Domplatz 7

Veranstalter:

Archiv des Erzbistums Bamberg, Diözesanmuseum Bamberg, Historisches Museum Bamberg, Historischer Verein Bamberg, Naturkunde-Museum Bamberg, Staatsarchiv Bamberg, Staatsbibliothek Bamberg, Stadtarchiv Bamberg.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Die neuen Bundesvorsitzenden

1. Bundesvorsitzender

Dr. Paul Beinhofer, Regierungspräsident von Unterfranken

Die Delegierten haben auf der Frankenbund-Bundesversammlung im Mai in Coburg Dr. Paul Beinhofer zum neuen Ersten Bundesvorsitzenden gewählt.

Dr. Beinhofer wurde 1953 in München geboren. Er ging dort zur Schule und studierte – Stipendiat des Maximilianeums – in München Rechtswissenschaften. Sein Interesse galt daneben stets der Regional- und Kunstgeschichte.

Nach dem 2. Juristischen Staatsexamen trat er 1980 in den Dienst der bayerischen Allgemeinen Inneren Verwaltung. Hier hat er zahlreiche berufliche Stationen durchlaufen, die auch immer mit Wohnortwechseln einhergingen.

Von 1997 bis 2000 war er Regierungsvizepräsident der Oberpfalz, seit Anfang 2000 ist er Regierungspräsident von Unterfranken und wohnt in Würzburg.

Das nachfolgende Interview mit Dr. Beinhofer wurde im September geführt. R.E

Herr Dr. Beinhofer, Sie sind seit dreieinhalb Jahren Regierungspräsident von Unterfranken. Hatten Sie bereits vorher Kontakte zu und mit Franken?

Selbstverständlich: Einige meiner Vorfahren stammen aus Winkels bei Bad Kissingen und aus Leutershausen in der Rhön. Und meine Frau hat verwandtschaftliche Bindungen in Franken. So habe ich bei Verwandtenbesuchen und auch bei Kurzurlaube Franken kennen und schätzen gelernt.

Ganz genau erinnere ich mich an unsere Hochzeitsreise, die uns u. a. auch nach Würzburg geführt hat. Ich stand damals oben auf der Festung, schaute auf die Stadt hinunter



und dachte im stillen: Hier möchtest du einmal leben dürfen.

Ihr bisheriger Lebens- und Berufsweg zeigt viele Stationen auf. Sie konnten mit vielen Menschen und mit verschiedenen Gegenden Bekanntschaft machen.

Was ist für Sie das Charakteristische an Franken? Was schätzen Sie an Franken? Was an seinen Bewohnern?

Das Charakteristische an Franken ist seine unglaubliche Vielfalt, ist eine bewegte Landschaft, aber ohne Extreme. Und Gleiches gilt von den fränkischen Siedlungen: Man tritt von Ort zu Ort immer wieder in eine neue Welt